Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 10

Artikel: Aus einem Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Umfrid
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803356

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI. Jahrgang. — 1899. Nr. 10. Bern, 20. Mai.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthaltend das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Rp. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: Für den Vorort des Schweizerischen Friedensvereins, zur Zeit in Bern, R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel. — Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Aus: „Helvetischer Almanach" für das Jahr 1801. — Die Friedenskonferenz. — Aus einem Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Umfrid. — Das Friedensproblem. — Humaner Krieg? — Von der Friedenskonferenz. — Zur Friedensbewegung im Ausland. — Briefkasten.

Aus: „Helvetischer Almanach" für das Jahr 1801.

Zürich.

Blick in das künftige Jahrhundert (Dezember 1799).

Sinkt nicht, umglänzt von hellern Strahlen,
Hernieder zu der Erde Thalen
Des nahenden Jahrhunderts Lauf?
Soll Wahrheit sich dem Wahn verbergen?
Wie lange pflanzt auf Leichenbergen
Der Krieg die blut'gen Fahnen auf? —

Bricht nie des Hasses Nachtgespinste?
Kehrt mit dem Frieden holder Künste
Die Freude nie zur Welt zurück?
O komm', erfleht von Millionen,
O Ruhe! führ' aus bessern Zonen
Des Haders letzten Augenblick.

Er kommt aus naher Zukunft Hallen!
Wohin auch Menschenplane wallen —
Ein Gott gebeut dem Weltgeschick!
Ein Gott erweckt aus Gräbern Fluren,
Und aus des Menschenelends Spuren
Entblüht der Menschheit schön'res Glück.

Was zittern wir, ob Wetter fliegen
Und grosse Völkerströme wiegen!
Gedeiht der Mensch am Trägheitssumpf?
Es folgt dem Sturme süss're Stille;
Aus Leiden blüht der Kräfte Fülle —
Aus Wahrheitslästerung ihr Triumph.

Carl Brass.

Die Friedenskonferenz.

Die Friedenskonferenz ist am 18. Mai im Haag zusammengetreten. Diese Thatsache muss uns Friedensfreunde mit Freude erfüllen, denn dadurch ist ein erstes wichtiges Ziel erreicht. Ein Abschluss unserer Thätigkeit ist zwar deshalb noch nicht vorauszusehen, denn im besten Falle stehen wir nur auf der ersten Stufe einer Leiter. Aber dieses Bewusstsein wird uns mit neuem Mut erfüllen und hoffentlich wird uns dieses Ereignis auch neue Freunde und Kräfte zuführen, so dass unsere Sache rasch voranschreiten und zu ihrem Ziele gebracht werden kann. Wir stehen am Ende eines Jahrhunderts, das reich war an Fortschritten auf allen Gebieten wie kein vorhergegangenes, aber auch reich an Kämpfen und blutigen Schlachten, obgleich einzelne Idealisten, wie Jung Stilling, am Ende des letzten Jahrhunderts glaubten, dass in hundert Jahren der Krieg nur noch in der Geschichte als eine barbarische Einrichtung der Vergangenheit gekannt und genannt werde. Auch die Waffen und Mordmaschinen kennen wir leider noch nicht, wie er glaubte, nur aus den Zeughäusern, wo sie dem Fremden als Zeugen menschlicher Grausamkeit, gleich Werkzeugen der Folterkammer, gezeigt werden. Aber diese Zeit wird kommen; vielleicht ist sie heute in hundert Jahren angebrochen. Das Zustandekommen der Friedenskonferenz im Jahre 1899 bürgt dafür, dass eine neue Aera im Völkerleben anbricht. Wieviel Spott, der uns Trägern des Friedensgedankens noch vor zehn Jahren zu teil wurde, ist seither verstummt! Wenn wir auch nicht allzugrosse Resultate von der Haager Konferenz erwarten dürfen und auch ohne diese mit Zuversicht einer krieglosen Zeit entgegensehen würden, so zeigt doch die Abhaltung derselben unseren Gegnern und den Verächtern der Sache, dass *wir* die Zeitgemässen, die Fortgeschrittenen sind und dass die Zukunft den Trägern des Friedensgedankens gehört!

G.-C.

Aus einem

Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Umfrid.

Nach der „Cannstatter Zeitung" sprach Herr Stadtpfarrer Umfrid am 28. April in Stuttgart über das Thema „Recht und Vernunft der Friedensbewegung" ungefähr folgendes: „Wir, die Friedensfreunde, sind 1. nicht so thöricht, 2. nicht so unpatriotisch, 3. nicht so utopistisch und 4. nicht so ungeschichtlich, als man uns darzustellen beliebt. 1. Nicht so thöricht sind wir, von Deutschland einseitig Abrüstung zu verlangen, wollen aber auch nicht so lange warten, bis die Menschen Engel geworden; vermeinen auch nicht, allen Streit aus der Welt schaffen zu können; aber es ist nicht notwendig, denselben auf brutale, barbarische Art auszufechten; das Faustrecht existiert ja auch nicht mehr, im Privatleben darf keiner in eigener Sache Richter sein. Das Jahrhundert, das sich seiner Civilisation rühmt, sollte sich nicht mit Kanonen sein Recht holen wollen; auch Völker können ihre Prozesse ohne Mord und Todschlag führen. Allmählich muss der sittliche Grundgedanke: Was du nicht willst etc. alles, auch die Diplomatie durchdringen. 2. Nicht so unpatriotisch; die Friedensfreunde wollen an Vaterlandsliebe niemand nachstehen; aber in den Ruf stimmen sie nicht ein: „Deutschland über alles in der Welt!" Das ist so eine Art Götzendienst, der auch in der Weise zum Ausdruck kommt, wie man hin und wieder nationale Helden in den Himmel erhebt. Es ist doch gewiss patriotischer, Millionen zum Wohle des Vaterlandes zu Kulturzwecken zu erübrigen, als sie in den Abgrund des Rüstungswahnes hinabzuwerfen. 3. Nicht so utopistisch sind wir, wie man uns nachsagt. Wir halten den Krieg nicht für unvermeidlich, wie ein Hagelwetter oder ein anderes Naturereignis; denn er geht hervor aus dem menschlichen Willen, der aufs Gute, wie aufs Schlimme geleitet werden

hann. — Spanien hätte Cuba besser verkauft, als gegen Amerika behauptet; es ist unsinnig von einem Zwerg, den vom Riesen vorgeworfenen Handschuh aufzuheben. Es wird immer gesagt, solange nicht Rachsucht, Ruhmsucht und Habsucht aus der Welt geschafft sei, sei kein Friede möglich; aber diese Dinge hat es schon von Anfang an gegeben und doch sind viele böse Gewohnheiten abgethan worden (Kannibalismus, Sklaverei, Hexenprozesse, Folter etc.), und was vor Jahrzehnten noch utopistisch erschien, an ein grosses deutsches Reich zu glauben, das ist Wirklichkeit geworden etc. Also kann auch eine Zeit kommen, wo man den Krieg für ein frevelhaftes Beginnen ansieht. — 4. Wir sind nicht so ungeschichtlich, wie wir aufgefasst werden. Wir leugnen nicht, dass z. B. Deutschland nur auf kriegerischem Wege das geworden ist, was es jetzt darstellt. Böse Nachbarn sind freilich in Rechnung zu nehmen, aber auch Deutschland sieht sich nach andern Friedensgarantien um, als die es in seiner Rüstung hat; die Völker begreifen also nach und nach die Solidarität der Menschheit und es muss zu einer Verbindung aller Staaten Europas kommen. Stellt sich bei einem Volk das Bedürfnis nach Erweiterung seiner Grenzen heraus, so kann dem auf unblutige Weise — durch Gründung von Kolonien in wenig oder nicht bevölkerten Erdstrichen — Rechnung getragen werden. Wir halten einen Alexander, Cäsar, Napoleon etc. nicht für die grössten der Menschheit, der Grösste ist und bleibt Christus, dann kommt lange nichts mehr, dann Budda, Zoroaster, Confucius u. dergl. oder ein Arzt, der ein hervorragendes Heilmittel für die Leidenden findet. — Von dem so präcisierten Standpunkte aus beantwortete Redner dann die im Thema gestellte Frage: Recht und Vernunft der Friedensbewegung. Der Krieg erreicht den Zweck nicht, den er erreichen soll, er stellt nur fest, wer der Stärkere ist, damit ist aber für das Recht nichts gewonnen (cf. Duell). Tritt aber an Stelle der Rechts- die Machtfrage, so ist der Boden der sittlichen Diskussion verlassen. Der Krieg führt auch nach der Entscheidung keine wahre und dauernde Befriedigung der Völker herbei. Es muss ein Weg gefunden werden, dass die Völker aus den sich immer steigernden Rüstungen, diesem Panzer ohne Lüftung, einmal herauskommen, denn im Wesen der Rüstung liegt eine Drohung; und Deutschland allein gibt dafür jährlich 819,111,600 Mark aus. Was könnte mit einer solchen Summe Gutes geschaffen werden! Der Krieg ist aber nicht nur unvernünftig, sondern auch nicht recht und gut; mit der Kriegserklärung ist über Zehn-, ja Hunderttausende das Todesurteil gesprochen, die nichts verbrochen haben. Nicht jeder Krieg ist Verteidigungskrieg. — Die Friedensfreunde holen ihre Waffen aus dem Neuen Testament und aus den Gesetzen der Menschlichkeit, die durch die Schlachten in grässlichster Weise mit Füssen getreten werden; was ferner jahrelange Kulturarbeit der Ingenieure und Künstler geschaffen, wird in wenigen Stunden zerstört. Friedrich der Grosse hat selber gesagt: Zwischen einem Eroberer und einem Strassenräuber sei bloss der Unterschied, dass diesem der Strick, jenem, obwohl er denselben Lohn verdiente, der Lorbeer zugesprochen werde. — Also wir erstreben „Die Vereinigten Staaten Europas“; zur Schlichtung von Völkerstreitigkeiten ein Tribunal, das nach einem geschriebenen, auf der Grundlage des allgemein anerkannten Rechtes aufgebauten Prozessverfahren sein inappelables Urteil spricht; wir wollen internationale Konferenzen (cf. die im Haag), wobei aber die Mitglieder von stärkerer Friedensliebe bestrebt sein müssen, als zum Teil die von Deutschland entsendeten (Professor Stengel); wenn die Völker von der Friedensidee durchdrungen sind, werden auch die Fürsten alle friedliebend sein. — Die Friedensfreunde haben schon starke Bundesgenossen: den Zaren, Kaiser Wilhelm II., Parlamentsmitglieder in grosser Zahl in ganz Europa. Unsere Sache muss endlich siegen, denn sie ist Sache der denkenden Menschheit.“

Das Friedensproblem.

Unter diesem Titel ist bei *W. Langguth* in Esslingen soeben eine vorzügliche „Studie über die Möglichkeit einer teilweisen Abrüstung“ von *Alfred Paris* erschienen. (Preis 40 Cts.)

Nachdem der Verfasser den Nachweis erbracht, dass ein Rechtsboden zwischen den Völkern, wie er zwischen den Einzelnen existiert, geschaffen werden *müsse*, schreibt er: „Merkwürdigerweise vergessen aber alle Friedensidealisten, deren Kundgebung ich bis dato in Erfahrung gebracht habe, die Hauptsache der Friedensfrage: *Den Schutz* der internationalen Rechtsordnung.

Ein Recht ohne Rechtsschutz ist nur ein illusorisches Recht.

Deshalb beruht der Schwerpunkt des Friedensproblems und der in Aussicht stehenden Friedensverhandlungen der Mächte auch im wesentlichsten nicht in der internationalen Rechtsfrage, sondern in der Einigung über die internationale Schutzfrage. Die Völker und Regierungen wollen vor allen Dingen ihre nationalen Interessen geschützt wissen. Und wenn das ohne eine eigene kostspielige Landesverteidigung und durch einen geringeren Kostenaufwand, sowie ohne die Schrecken des Krieges möglich ist, so kann das ihnen jedenfalls nur recht sein. Und das ist möglich! Und zwar besser noch, als durch Eigenschutz. *Eine rein national gehaltene Rechts- und Landesverteidigung, mag sie noch so gross oder noch so beschränkt sein, kann niemals zu einem internationalen Rechte, geschweige denn zu einem Weltfrieden führen; gerade so wenig, wie der Selbstschutz als sociales Princip jemals zu einer gesellschaftlichen Rechtsordnung führen kann.*

Und darin beruht das ganze Friedensgeheimnis, welches die Kulturgeschichte bis dato entweder noch nicht erkannt hat, oder nicht erkennen wollte.“ Diesen Rechtsschutz sieht der Verfasser in den verbündeten, aber auf ein Minimum reduzierten europäischen Armeen. Er schlägt darum vor, dass sich die Mächte, denen es mit der Erhaltung ihrer eigensten Interessen ernst ist, sich zu einem grossen Bundesrate vereinigen, durch ein Weltparlament einen Völkerkodex ausarbeiten, nach welchem ein Völkergericht entstandene Differenzen aburteilt. Die allgemeine Ordnung dieses Rechtsbodens würde dann durch das internationale Schutzheer aufrecht erhalten. Im weiteren wird gezeigt, wie durch derartige Institutionen sowohl die staatlichen als privaten Interessen, insbesondere diejenigen von Landwirtschaft, Industrie und Handel nach jeder Richtung nur gefördert würden. Zum Schlusse sagt der Verfasser: „Die Haager Friedenskonferenz ist an und für sich bereits derjenige Keim der Friedenssaat, aus dem sich der grosse Bundesrat ganz unvermeidlich und naturgemäss herauswachsen *muss*. Und bleibt den dortselbst vertretenen Regierungen nach diesem ersten Schritte, durch welchen sie die Berechtigung der Friedens- und Abrüstungsbestrebungen im Princip anerkannt haben, gar nichts anderes mehr übrig, als die praktische Durchführung dieses Friedenswerkes mit dem ihrer Würde entsprechenden Ernst zu beginnen und sich als solidarische Weltvereinigung zu konstituieren.

Und nach dieser ersten Etappe können auch die folgenden nicht ausbleiben.“

Er gibt dann noch in Kürze die Anhaltspunkte zur Ausführung der vorgeschlagenen internationalen Rechts- und Rechtsschutz-Institutionen. Wir wünschen der Schrift weiteste Verbreitung, insbesondere mögen dieselbe die Herren Abgeordneten der Haager Konferenz zwischen den Sitzungen studieren! *G.-C.*

Humaner Krieg?

Die Presse beschäftigt sich begreiflicherweise gegenwärtig vielfach mit der Friedenskonferenz. Es werden Vergleiche angestellt zwischen den verschiedeneu Möglichkeiten der zu erwartenden Resultate. Man fragt sich, was richtiger wäre, einen Friedensvertrag auf der Grundlage des Schiedsgerichts, oder eine allgemeine Abrüstung im Verhältnis der gegenwärtigen Stärke der Heere. Kurz, an müssigen Fragen fehlt es nicht. Die besten Antworten sind